

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 129 (1963)

Heft: 1

Artikel: Pfadfinder und Armee

Autor: Burgener, Louis

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-40620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am letzten Tag (27. Oktober 1962) marschierten die Kompanien dann in die neuen Unterkünfte in und um Davos ein.

Fassen wir die *wichtigsten Erfahrungen und Lehren* dieses Gebirgsmarsches kurz zusammen:

- *Gebirgsmärsche sind auch im größeren Verband möglich*, wenn Ausbildung und Ausrüstung den Anforderungen der Übung entsprechen;
- maßgebliche *Beeinflussung des Zeitfaktors* bei der Passage von kritischen Stellen und Engpässen durch die Größe der betreffenden Verbände;
- besondere Bedeutung des Gewichtes der *Packung* und deren Zusammenstellung;
- Nachschubfragen erhalten im Gebirge entscheidendes Gewicht, sind unter Umständen jedoch kaum lösbar.

Es bleibt noch anzufügen, daß die ganze Übung *in puncto Witterung unter besten Voraussetzungen* stand, was sicher maßgeblich zu ihrem Erfolg beigetragen hat.

Biwakieren im Gebirge

Die Forderung «Leben und Überleben im Gebirge» kann nirgendwo besser als in Biwakübungen verwirklicht werden. Auch in dieser Beziehung könnten wertvolle Erfahrungen gesammelt werden. Die Zielsetzung ist hier vor allem, eine oder mehrere Schlafstellen zu schaffen, welche über eine *Innentemperatur von über 0 Grad* verfügen. Neben Zeltbau kommen im Gebirge an geeigneten Stellen der Bau von *Fels- und Schneebiwaks* (Höhle oder Grube), im äußersten Falle *Notbiwaks* in Frage.

Die Witterung erlaubte es nur, neben dem *Zeltbau* das *Biwakieren im Fels oder in Geröllfeldern* zu üben. Daß die Felsbiwaks dabei weniger schön aussehen als etwa ordnungsgemäß aufgestellte Zelte, muß im Hinblick auf unsere Hauptforderung in Kauf genommen werden. Es sind im Verlaufe der verschiedenen Biwakübungen auf jeden Fall gewaltige Fortschritte gemacht worden. Dies besonders auf der oben besprochenen Verschiebungübung über Chna, d'Es-Cha und Grünsee. Während die Biwaks am ersten Abend nicht überall mit der notwendigen Sorgfalt erstellt wurden und man darin gegen Morgen entsprechend fror, beschäftigten sich die Leute am zweiten Abend mit bedeutend mehr Hingabe mit dem Biwakbau. Kontrollen der Lagerplätze nach dem Abmarsch der Truppen ergaben, daß auch *in puncto Materialverluste beziehungsweise Disziplin und Ordnung in der Zeltplatzorganisation* große Fortschritte gemacht worden waren. Jedenfalls wurde der zweite Biwakplatz – trotz den eingetretenen zusätzlichen Ermüdungserscheinungen bei der Truppe – in bedeutend besserem Zustand verlassen.

5. Schlußbetrachtungen

Wie ist nun das erreichte Resultat zu werten? Wir glauben, daß wir damit zufrieden sein dürfen. Die *Ergebnisse der Gebirgs-*

ausbildung sind gut, besonders wenn man bedenkt, daß hier über *sehr wenig praktische Erfahrungen* verfügt werden konnte. Die Erfahrungen der Sommer- und Winter-Hochgebirgskurse sind nur in beschränktem Maße anwendbar, werden diese doch unter ganz anderen Vorzeichen durchgeführt. Daß der Schule Instruktionsoffiziere zur Verfügung standen, welche wenigstens diese Erfahrungen mitbrachten, war bitter nötig, besonders wenn man bedenkt, daß sonst gar keine Kader vorhanden waren, welche über eine militärische Gebirgsausbildung verfügten. Mit Recht wird erwartet, daß das Niveau der Gebirgsausbildung steigen wird, wenn die entsprechend ausgebildeten jungen Milizkader nachgezogen sind und die Instruktionen in den Gebirgs-Rekrutenschulen mit den Instrukteuren zusammen an die Hand nehmen. Dies wird ja – in beschränktem Maße – bereits von der nächsten Schule an der Fall sein.

Weitere Schwierigkeiten erwachsen der Schule aus der Tatsache, daß sie – als neugeschaffene Schule – bei der *Zuteilung der Verlegungsplätze* nicht überall ihre besonderen Wünsche anbringen konnte, weil sie ihre Bedürfnisse selbst auch erst noch kennenlernen mußte.

Eine wichtige Forderung, die zur Zeit an den zuständigen Stellen geprüft wird, lautet, daß jedem Mann in einer Gebirgs-Rekrutenschule (später wenn möglich in jeder Gebirgseinheit)

- 1 Anseilschlinge,
 - 1 Karabinerhaken mit Sicherung,
 - 1 Schulter-Schenkelschlinge
- als *persönliches Korpsmaterial* abgegeben werden können.

In puncto Skiausbildung ist anzunehmen, daß die kommende Frühlingsschule mit Standort Chur mehr Erfahrungen bringen wird, denn die Skiausbildung wird dort, durch die Jahreszeit bedingt, wenigstens in der Detailperiode im Vordergrund stehen.

Verschiedene außenstehende Inspektoren und Beobachter haben überdies der Schule das Zeugnis ausgestellt, daß sie auch bezüglich *soldatischer Haltung, Waffen-, Gefechtsausbildung und Schießens* einen guten Stand erreicht hat. Während der ganzen Schule wurde auch immer wieder nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die *Gebirgsausbildung* nicht zum Hauptziel der Ausbildung werden darf, sondern daß sie *nur Mittel zum Zweck* ist.

Die Schule genoß – wie alle Herbstschulen dieses Jahres – den Vorteil eines überaus günstigen *Wetters*. In der ganzen Schule ereigneten sich überdies *keine nennenswerten Unfälle*, was beweist, daß die Gebirgsausbildung – sinnvoll betrieben – keine überdurchschnittliche Unfallquelle ist.

Wird auf diesem Wege weiterschritten, so werden Gebirgsausbildung im weiteren und die betreffenden Schulen im engeren Sinne die *notwendige Tradition* begründen. Dem Alpenkorps dürfte somit nach Ablauf einiger Jahre eine besser auf die besonderen Probleme des Gebirgskampfes vorbereitete Truppe zur Verfügung stehen.

Pfadfinder und Armee

Öfters wird den Pfadfindern vorgehalten, sie seien eine vor-militärische Organisation. Unsere Armee braucht keine Vorkorps-Rekrutenschule, wo man Gruß, Achtungstellung usw. mit den Buben exerziert; dies holt sie selber in wenigen Stunden und mit dem nötigen Ernst nach. Was sie aber nicht ausbilden kann, das sind bergsichere Skifahrer, geländekundige und widerstandsfähige Pioniere, Jugendliche, welche ihre Heimat aus unzähligen

Wanderungen zu Fuß oder mit dem Rad, aus vielen Lagern zu allen Jahreszeiten haben lieben und kennen lernen. Je weniger Pfader den Kasernendrill nachahmen und «militärisch» auftreten wollen, je mehr sie ihr eigenes Erziehungsprogramm durchführen, desto mehr dienen sie der Charakterbildung, der Volksgesundheit und der Armee.

Aus: «Die Körpererziehung bei den Pfadfindern»
von Dr. Louis Burgener, Bern